

Matthias Hahn

Faustspiel

Komödie, gewürzt mit Zitaten aus Goethes "Faust"

E 840

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Faustspiel (E 840)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Das "Faustspiel" ist eine Satire auf den modernen Theaterbetrieb. Hier prallt das moderne Regietheater, künstlerisch abgehoben, wie es manchmal ist, auf die erkonservative Kulturpolitik eines provinziellen Stadtrats. Das Ergebnis: Eine turbulente Komödie voller Wortwitz, verrückter Action, skurrilem Humor, einer boomenden Nervenklinik und sechs verschiedenen Methoden, Goethes "Faust" zu verunstalten.

Spieltyp: Komödie
Bühnenbild: Theaterbühne mit Vorhang
Spieler: 5w 5m, 1 bel.
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Dramatis Personae:

Erna, eine junge, naive Schauspielerin
Barbara, eine erfahrene Schauspielerin
Mary, eine weitere erfahrene Schauspielerin
Karl Zipfelmayer, Regisseur, genannt "Z"
Ein(e) Techniker(in)
Frau Doktor Hubschmitt, Kulturreferentin
Paul, ihr Sohn, Patient in einer privaten Nervenklinik
Die beiden Freunde, Pauls Pfleger
Doktor Strolch, Leiter der Nervenklinik
Frau Fink, Theaterkritikerin der örtlichen Presse

Anmerkung zur Ausstattung:

Das gesamte Stück spielt in der heutigen Zeit auf der Bühne eines Provinztheaters. Zu Beginn macht diese einen sehr unaufgeräumten und vernachlässigten Eindruck. Im Verlauf des Stückes werden aus wenigen Versatzstücken, die schon zu Beginn auf der Bühne herumliegen können, unterschiedliche Bühnenbilder aufgebaut.

Noch ein Wort zu den Regieanweisungen:

Um nützliche Hilfestellungen zu geben, habe ich sie recht genau formuliert. Dennoch sollte man sie nur als Vorschläge sehen, nicht als Verpflichtung (dies gilt ganz besonders für die letzte Szene des vierten Aktes, bei der ich auf sehr phantasievolle Umsetzungen hoffe). Schließlich muss es jeder Bühne gestattet sein, ihre eigenen Ideen zu verwirklichen.
Der Autor

1. AKT

SZENE 1: (TECHNIKER)

(Dunkel. Der Vorhang ist geschlossen. Wir hören eine beschwingte Eingangsmusik (ruhig etwas Klassisches oder ein Lied aus den Zwanzigern oder Dreißigern), die recht verstaubt klingt und nach wenigen Takten in einem furchtbaren Scratch endet)

TECHNIKER: (wenn möglich, über Mikrofon)

Mist!

(nach wenigen Sekunden beginnt die Musik erneut und endet wieder an der gleichen Stelle in einem furchtbaren Scratch)

TECHNIKER:

Das gibt's doch nicht!

(nach wenigen Sekunden beginnt die Musik erneut und endet wieder an der gleichen Stelle in einem furchtbaren Scratch)

TECHNIKER:

Na, dann eben nicht. Alles Schrott hier.

SZENE 2: (ERNA, HUBSCHMITT, FINK, MARY, BARBARA)

(Der Vorhang öffnet sich. Gedämpfte Beleuchtung auf ein Chaos von wild durcheinander-

liegenden Kulissenteilen, Kostümkisten und anderen Gegenständen, von denen man sich vorstellen kann, dass sie auf einer lange vernachlässigten Bühne herumliegen könnten. Nach einigen Sekunden tritt eine junge, unsicher wirkende Frau auf (ERNA). Eher klein, zierlich, könnte man(n) sich vorstellen, dass sie recht anziehend aussehen würde, wenn sie sich nur nicht so mausgrau gekleidet hätte und wenn sie bloß nicht ihre vollen Haare zu diesem furchtbar strengen Knoten gebunden hätte. ERNA geht leise über die Bühne, schaut vorsichtig in alle Ecken, wartet einige Sekunden und geht dann wieder ab. Nach einigen Sekunden treten zwei laute Frauen auf (HUBSCHMITT und FINK). Die HUBSCHMITT legt ein überaus dominantes Verhalten an den Tag, während die FINK vor allem überaus begeistert zu sein scheint, Bühnenluft zu schnuppen)

HUBSCHMITT:

Grüß Gott! Ist hier jemand?

FINK:

Es scheint niemand da zu sein.

HUBSCHMITT:

Na, dann schauen wir eben später noch einmal vorbei.

(Die HUBSCHMITT und die FINK ab. Ich denke, nun ist der richtige Zeitpunkt gekommen, diese beiden Genossinnen vorzustellen. Die HUBSCHMITT ist ca. 55 Jahre alt und trägt eine von der regionalen Tracht des Aufführungsorts beeinflusste Bekleidung, deren aufdringliche Eleganz auch den ruhigsten japanischen Touristen zum Jodeln bringt. Sie ist eine Frau, die weiß, was sie will, eine Frau, die vorangeht (auch in obiger Szene). Ihrer Begleitung werden wir uns später zuwenden, denn nach einigen Sekunden Pause tritt wieder die junge, unsichere ERNA auf. Sie wiederholt exakt die vorherigen Gänge und Aktionen einschließlich des Abgangs. Einige Sekunden danach treten wiederum die HUBSCHMITT und die FINK auf)

HUBSCHMITT:

Grüß Gott! Ist hier jemand?

FINK:

Es scheint niemand da zu sein.

HUBSCHMITT:

Na, dann schauen wir eben später noch einmal vorbei.

(Die HUBSCHMITT und die FINK ab. Nun können wir uns in aller Ruhe der Frau FINK zuwenden. Sie ist die Frau, die hinterhergeht, oder besser hinterherdackelt, denn sie wirkt schon ziemlich alt, so um die achtzig oder fünfundsiebzig. Aber sie hält sich recht wacker auf ihren wackligen Beinen und blickt eifrig und mit echter Begeisterung durch ihre Nickelbrille. Gekleidet wie eine typische kleinstädtische alte Frau, trägt sie eine zu ihrer Aufmachung passende Perücke mit weißen (oder auch, wenn man es dick mag, mit blassvioletten) Locken. Das muss als Beschreibung genügen, denn nach einigen Sekunden tritt erneut ERNA auf und wiederholt exakt ihre Aktionen. Kurz vor ihrem Abgang wird sie durch eine Stimme gebremst)

MARY:

(aus dem Off)

Das schlimmste am modernen Theater sind die ständigen Wiederholungen.

(Zwei Frauen treten auf, beide etwa fünfunddreißig bis fünfundvierzig. Die erste (MARY) trägt exklusive Kleidung und fällt durch eine gekünstelt selbstbewusste Haltung auf. Sie sieht einfach hinreißend aus, eine wunderschöne Frau, unter Umständen sogar unter den drei Tonnen Schminke. Die zweite (BARBARA) wirkt in jeder Beziehung unauffälliger)

BARBARA:

Zumindest, wenn sie sich wiederholt wiederholen.
(sie sieht sich um)

Hier sollen wir also spielen?

MARY:

Etwas altmodisch, dieser Bau. Hoffentlich ist das Publikum nicht genauso.

ERNA:

(macht sich bemerkbar, wenn auch sehr zaghaft)

Grüß Gott!

MARY:

Was machen Sie denn in diesem Musentempel?

ERNA:

Ich habe die Anzeige gelesen ... und ich bin Schauspielerin ... und ...

BARBARA:

Und jetzt wollen Sie bei uns mitspielen?

ERNA:

Ja.

MARY:

Armes Kind.

BARBARA:

Sie müssen viel durchgemacht haben, dass Sie sich hier melden. - Wie heißen Sie?

ERNA:

Erna. Erna Weißegger. Und Sie?

MARY:

Mary Montez. Ich bin die erste Schauspielerin in unserem berühmten "Ersten Experimentellen Experimentiertheater". Und das ist Barbara Bauer. Sie ist Charakterdarstellerin.

BARBARA:

Sozusagen der Rest des Ensembles.

ERNA:

Was?

MARY:

Barbara ist immer etwas direkt, musst du wissen. Zur Zeit läuft der Laden nicht ganz so gut, wie wir es von früher gewohnt sind. Deshalb sucht Z ja auch wieder frisches Blut.

ERNA:

Z?

MARY:

Karl Zipfelmayer, unser Chef. Er ist Intendant, Dramaturg und Regisseur in einer Person. Seine Freunde nennen ihn "Z".

BARBARA:

Willst du wirklich hier anfangen?

ERNA:

Wieso?

BARBARA:

Z ist ... na ja ... nicht gerade einfach ...

MARY:
Er ist ein herausragender Künstler.

BARBARA:
Sei doch ruhig!
(zu ERNA)

Künstler haben ihre Eigenheiten. Z ist ein Dilettant, aber Eigenheiten hat er trotzdem.

ERNA:
Aber ich brauch' das Engagement. Ich bin seit fast einem Jahr auf der Suche.

MARY:
Du warst sicher auf einer privaten Schule.

ERNA:
Ja.

MARY:
Und du hast noch kein Engagement gehabt.

ERNA:
Ja.

(mit Tränen in den Augen)
Es hat so viel gekostet. Ich hab' geschuftet wie ein Tier, um den Abschluss zu schaffen. Und jetzt heißt es immer nur: Wir haben für Sie keine Verwendung. Probieren Sie es doch nächstes Jahr wieder. Zum Vorsprechen bin ich noch nie gekommen. Ich kann nicht mehr.

BARBARA:
(tröstend)
Und jetzt probierst du es hier. Du tust dir damit keinen Gefallen.

ERNA:
Meinen Sie, er nimmt mich nicht?

MARY:
Das kann nur Z entscheiden. Ich geh' ihn holen. Wisch dir inzwischen deine Tränen ab.
(MARY ab)

BARBARA:
Lass dich von ihrem Getue nicht abschrecken. Sie war früher an einer festen Bühne engagiert.

ERNA:
Und warum ist sie jetzt hier?

BARBARA:
Sie liebt Z. Sie vergöttert ihn. Sie himmelt ihn an, und er lässt sie dafür in dem Glauben, sie sei eine Diva.

ERNA:
Aber du tust das nicht.

BARBARA:
Ihn anhimmeln? Ich hab' einfach kein Glück gehabt, das ist alles. Ich mach' nun schon seit siebzehn Jahren bei diesem Laden mit und werde langsam zu alt, um ein richtiges Engagement zu finden. - Dieses sogenannte Theater überlebt nur noch dank Z's geschicktem Umgang mit seinen Gläubigern. Nur noch Auftritte in der Provinz. Halb oder auch ganz leere Säale, ein reserviertes Publikum, Höflichkeitsbeifall ... immer dasselbe. Immer die gleichen "genialen" Einfälle unseres "Meisters". Immer die gleichen Gänge und Gesten. Es ist langweilig. - Du hast sicher geglaubt, die Schauspielerei sei ein interessanter Beruf. Vielleicht ist sie es sogar. Anderswo.

(Pause)

ERNA:
Ich brauch' den Job ... Meinst du, wenn ich ein Jahr hier bei euch ...

BARBARA:
(energisch)
Weißt du, was Wahnsinn ist? Nein? Hier kannst du's lernen. Seit ich ihn kenne, lebt Z's Regiearbeit von einer einzigen Idee: Dem Wahnsinn. Seit siebzehn Jahren, wahrscheinlich schon viel länger, versucht er, den kollektiven Wahnsinn, an dem nach seiner Theorie unsere "bürgerliche" Gesellschaft leidet, auf die Bühne zu bringen. Er will damit, wie er sagt, das Bürgertum provozieren.

ERNA:
Das Bürgertum provozieren?

BARBARA:
Genau. Und das immer mit den gleichen Mitteln, den gleichen Gesten, den gleichen sprachlichen Verformungen, ganz gleich, ob er Handke, Jelinek oder Rosamunde Pilcher inszeniert. Und immer ist das Publikum wahnsinnig gelangweilt, weil es wahnsinnig wenig von Z's wahnsinnig genialer Inszenierung versteht.

ERNA:
Hm.

BARBARA:
(gähnt)
Immer dasselbe ... immer dasselbe, wie zäher, unauflöslicher Schlick, der dich umgibt. Zieh deine Bewerbung zurück. Du kannst hier nichts erleben.

(BARBARA und ERNA gähnen nun beide)

BARBARA:
Du kannst hier höchstens sterben, vor lauter Langeweile.

SZENE 3:
(BARBARA, ERNA, PAUL, MARY, Z)

(Unvermutet springt ein gehetzt wirkender junger Mann (PAUL) auf die Bühne. Über Jeans und Pulli trägt er eine helle kurze offene Jacke mit Reißverschluss, wie wir sie von einem gewissen Kommissar aus einer beliebten Krimi-Serie des ersten Fernsehprogramms kennen. Er ist mittelgroß bis groß, besitzt eine schlanke, aber durchtrainierte Figur. Frau würde ihn sicher attraktiv finden, besäße er nicht dieses wirre Haar, einen ebensolchen Blick und dieses ständige selige Lächeln. Ach ja - und in der Hand hält er einen Revolver. ERNA und BARBARA springen erschrocken auf. ERNA stößt einen Schrei aus)

PAUL:
Peng! Peng!

(Schrecksekunde)

BARBARA:
Wer sind Sie?

PAUL:
Ich bin Kommissar Schlimmanski.

BARBARA:
Und was wollen Sie?

PAUL:
Schlimmanski spielen.

BARBARA:
Und dafür brauchen Sie den Revolver?

PAUL:
(ratlos)
Revolver?

BARBARA:
Na, den Schießknüttel, den Sie da in der Hand halten.

PAUL:
(betrachtet den Revolver eingehend, dann lächelt er)
Für die Freunde.

BARBARA:
Für welche Freunde?

PAUL:
(überlegt. Anscheinend ist es für ihn eine große Leistung, die richtige Antwort zu finden)
Meine Freunde.

(MARY kommt zurück, begleitet von einem Mann undefinierbaren Alters. Seine Kleidung und vor allem der auffällig geschwungene Regieschal mit einem großen aufgestickten "Z" lassen darauf schließen, dass es sich bei diesem Herrn nur um Karl Zipfelmayer handeln kann)

Z:
Ah, das sind ja gleich zwei neue Gesichter.
(stutzt, als er den Revolver sieht. Zu PAUL)
Wozu brauchst du dieses Ding?

(PAUL überlegt)

BARBARA:
Das ist Kommissar Schlimmanski. Die Waffe braucht er für seine Freunde.

PAUL:
(grinst)
Für meine Freunde.

Z:
Willst du sie umlegen?

PAUL:
Ja.

Z:
(zu BARBARA)
Was ist mit ihm?

BARBARA:
(zu PAUL)
Willst du deine Freunde erschrecken?

PAUL:
Nein, umlegen.

Z:
Steck das Ding weg!

PAUL:
(ratlos)
Ding weg?

(BARBARA nimmt PAUL den Revolver aus der Hand und steckt ihn in dessen Jackentasche)

BARBARA:
Lass ihn bitte da drinnen!

PAUL:
Aber die Freunde!

BARBARA:
Ich sag' dir Bescheid, wenn sie kommen.

PAUL:
(nachdem er angestrengt überlegt hat ...)
Ja.

(Z blickt argwöhnisch zu PAUL, dann wendet er sich an ERNA)

Z:
Und du willst also dem "Ersten Experimentellen Experimentiertheater" beitreten?

ERNA:
Ja, Herr Zipfelmayer.
(ERNA betrachtet Z wie das Kaninchen die Schlange)

Z:
Ich habe ein außergewöhnliches Projekt vor. Ich brauche dazu fähige Künstler, die vor nichts zurückschrecken, sei es auch noch so ausgefallen.

ERNA:
Ja, Herr Zipfelmayer.

Z:
Bist du zu allem bereit?

ERNA:
Ja, Herr Zipfelmayer.

Z:
Du darfst mich Z nennen.
(Z gibt ERNA die Hand, dann wendet er sich an ALLE)
Ich werde euch jetzt unser neues Projekt vorstellen. Nach unseren weder vom Publikum noch von der Kritik verstandenen experimentellen Darlegungen von Intentionen moderner Autoren werden wir uns an diesem Ort auf Veranlassung des hiesigen Kulturreferats einem Klassiker zuwenden. Einem Klassiker, bereits unzählige Male auf deutschen Bühnen fehlinterpretiert, jedoch noch nie in seiner wahren Bedeutungsvielfalt, in seinen wirklichen seelischen Dimensionen aufgeführt: Goethes "Faust".
(zu PAUL)
Was machst du denn noch hier?

PAUL:
Ich will Schlimmanski spielen.

Z:
Wer ist Schlimmanski?

PAUL:
Ich bin Schlimmanski.

Z:
Ach ja.

BARBARA:
Setz dich bitte dorthin.

(BARBARA führt PAUL aus dem Schussfeld an den Rand der Bühne. PAUL gehorcht)

Z:
Jeder Irre fühlt sich heutzutage zum Künstler berufen. - Zurück zum "Faust". Wir werden uns von keinem der fehlgeschlagenen Aufführungsversuche der Vergangenheit beeinflussen lassen, wir legen völlig Neues, in seiner theatralen Aussage nie Dagewesenes auf die Bühne. - Erna, willst du das Gretchen spielen?

ERNA:
Ja, Herr Zipfelma- Herr Z.

MARY:
Könnte es nicht sein, dass diese Rolle etwas zu anspruchsvoll für sie ist? Es ist schließlich ihr erstes Engagement.

Z:
Eine Grundregel in der Regie besagt: Gib Anfängern Rollen, die ihrem Wesen entsprechen. Und das Fach der Naiven passt doch zu Erna, stimmt's, Erna?

ERNA:
Ja, Herr Z.

MARY:
Und was, bitteschön, soll ich dann spielen?

Z:
Natürlich die Hauptrolle: Den Faust.

BARBARA:
Und ich spiele den Mephisto?

Z:
Richtig. Ich werde euch nun das Konzept erklären. Bisherige Inszenierungen belasteten das Publikum mit all dem Showkrimskrams wie Kneipenszenen, Walpurgisnacht und Engelschören. Wir lassen die ganzen Massenszenen weg und konzentrieren uns auf den psychologischen Gehalt des Stücks. Sinn und Wahnsinn im Menschenbild Goethes, damit werden wir den bürgerlichen Zuschauer konfrontieren.

BARBARA:
Gott sei Dank ist nicht viel Publikum zu erwarten.

Z:
Den Text werden wir weitgehend auf Sphärenklänge reduzieren. Auf das Bühnenbild verzichten wir und eure Kostümierung richtet sich nach den Prinzipien der "Minimal Art".

BARBARA:
Wieder einmal.

Z:
Als erstes tritt Gretchen auf. Als Symbol der Tugend. Nackt.

ERNA:
Nackt?

Z:
Nackt. Mit der Nacktheit demonstriert die Tugend ihre Wehrlosigkeit in der kapitalistischen Gesellschaft. Du singst das Lied vom "König in Thule" und ziehst dich dabei aus.

BARBARA:
Welcher Bürger lässt sich heute noch von einer nackten Frau schockieren?

MARY:
Da müsstest du dich schon ausziehen.

BARBARA:
Danke.

Z:
Hört bitte zu! Ich hab' auch nicht ewig Zeit. - Faust schwebt auf die Bühne, Gretchen erblickend.

MARY:
Nackt?

Z:
Von Sphärenklängen begleitet. - Also, Faust schwebt auf die Bühne, ungefähr dorthin.

SZENE 4:
(Z, PAUL, MARY, ERNA, BARBARA, DIE FREUNDE)

(Z zeigt auf die Stelle, die ihm vorschwebt. In diesem Moment springt FREUND 1 auf die gleiche Stelle. Z erschrickt. FREUND 2 springt von der anderen Seite auf die Bühne. Beide wirken sie stark und muskulös, FREUND 2 noch mehr als FREUND 1. Sie besitzen Riesenpranken, die weiß Gott nicht zum Händeschütteln einladen und tragen Jeans und Lederjacken)

FREUND 1:
(zu PAUL)

Da bist du ja.

FREUND 2:
Wir haben dich überall gesucht.

FREUND 1:
Dass du uns immer solche Geschichten machst.

FREUND 2:
Solche dummen Geschichten.

FREUND 1:
Das nehmen wir besser an uns.
(FREUND 1 zieht PAUL den Revolver aus der Tasche und verwahrt ihn)

BARBARA:
Wer sind Sie?

FREUND 2:
Seine Freunde.

Z:
Sie stören eine Probe. Verschwinden Sie und nehmen Sie Ihren Freund mit!

FREUND 1:
(zu PAUL)

Komm!

PAUL:
Ich will Schlimmanski spielen.

FREUND 2:
(zu Z)
Er will Schlimmanski spielen.

Z:
Das ist mir gleich. Gehen Sie!

FREUND 1:
Lassen Sie ihm doch seinen Willen!

(FREUND 2 geht auf Z zu. Im Vergleich zu Z sieht FREUND 2 wirklich furchtbar groß und stark aus)

FREUND 1:
Wir werden auch aufpassen, dass er Ihre Probe nicht stört.

FREUND 2:
Lassen Sie ihm seinen Willen!

Z:

Na ... na gut, wenn Sie meinen. Wenn Sie sich bitte dort hinsetzen würden.

(Z weist auf ein paar Sitzgelegenheiten am Bühnenrand. Die FREUNDE und PAUL setzen sich)

Z:

Ja, wo waren wir denn gerade?

MARY:

Ich schwebte, von Sphärenklängen bekleidet, auf die Bühne.

Z:

Ach so. - Mephisto produziert die Sphärenklänge. Sag am besten: "☞☛☞"

(undefinierbare Laute!)

Probier's mal!

BARBARA:

"☞☛☞"

Z:

Nein, das ergibt eine falsche Esoterik. Hör genau hin! Die Sphärenklänge sind eines unserer wichtigsten Werkzeuge der intellektuellen Forderung des Konsumenten. "☞☛☞"

BARBARA:

"☞☛☞"

(BARBARA wiederholt die Lautfolge)

Z:

Und jetzt du, Faust.

(MARY trällert im Kanon mit BARBARA. PAUL steht auf, geht zu der Gruppe und bleibt vor MARY stehen. Währenddessen ...)

Z:

Ja. Genial! Ein Schlag gegen die Scheinidentität des Bürgers. Die Krise wächst, ihr werdet lauter, und die Krisis ...

(Z bemerkt PAUL. Der "Gesang" bricht ab)

PAUL:

(zu MARY)

Du bist schön.

MARY:

Was?

PAUL:

Du bist schön.

MARY:

Danke, das weiß ich.

FREUND 1:

(zu PAUL)

Setz dich und lass die Frau zufrieden!

PAUL:

Sie ist aber schön.

FREUND 2:

Komm, sei artig!

(PAUL setzt sich, gegebenenfalls mit "Unterstützung" durch seine FREUNDE)

FREUND 1:

(zu Z)

Nichts für ungut. Machen Sie nur weiter!

FREUND 2:

Ja, das Gejammer ist sehr lustig.

Z:

Lustig?! Gejammer?! Gut! Gut.

(wendet sich an die Schauspielerinnen)

Gut, ihr produziert also esoterische Sphärenklänge. Faust nähert sich Gretchen, fasst ihre Hand, sie schauen sich in die Augen, plötzlich entzieht Gretchen ihre Hand, die Sphärenklänge brechen ab, und Gretchen sagt: "Bin weder Fräulein, weder schön, kann unbekleidet nach Hause ... äh ... kann ungeleitet nach Hause gehn."

(zu den FREUNDEN)

Ihr macht mich nervös!

BARBARA:

Das wiederholen wir dreimal.

Z:

Genau. Und dann ...

BARBARA:

Dann kniet sich Faust hin, umfasst Gretchens Knie, und seine Hand fährt an ihrem Bein entlang ...

Z:

Ja. Die Korruption der Tugend durch die Macht.

BARBARA:

... und dann ...

Z:

(zögernd)

... und dann ...

DIE FREUNDE:

(geil)

... und dann ...

PAUL:

Und dann?

ERNA:

(ängstlich)

... und dann ...

Z:

(triumphierend)

... und dann ...

(... treten die HUBSCHMITT und die FINK auf)

SZENE 5:

(Z, HUBSCHMITT, FINK, PAUL, DIE FREUNDE, BARBARA, ERNA, MARY)

HUBSCHMITT:

Aha! Die Herrschaften sind versammelt. Darf ich mich vorstellen? Ich bin Frau Doktor Hubschmitt, Stadträtin und Kulturreferentin unserer Stadt, die ja Ihre Auftraggeberin ist. Meine Begleiterin ist Frau Fink, die Vorsitzende des hiesigen Theatervereins. Und mit wem habe ich die Ehre?

Z:

Z. Und ...

HUBSCHMITT:

Ich freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen.

(sie zeigt auf ERNA, BARBARA und MARY)

Diese Damen sind wohl Ihre Angestellten?

Z:
Ich ...

HUBSCHMITT:
Meine Zeit ist leider ein wenig knapp bemessen. Ich möchte nur schnell das Wesentliche besprechen, unter sechs Augen, wenn es sich einrichten lässt.

Z:
(zu ERNA, BARBARA und MARY)
Fünf Minuten Pause. Würdet ihr uns bitte allein lassen?

(ERNA, BARBARA und MARY gehen ab)

BARBARA:
(im Abgehen zu Z)
Viel Vergnügen!

HUBSCHMITT:
(zu PAUL und den FREUNDEN)
Würdet ihr bitte ebenfalls verschwinden?

(Die FREUNDE gehen ab und nehmen PAUL mit sich)

SZENE 6:
(HUBSCHMITT, FINK, Z)

Z:
Das ist ja großartig. Die hören ja auf Sie.

(Z rückt ein paar Sitzgelegenheiten zurecht und bietet der HUBSCHMITT und der FINK einen Platz an. Die drei setzen sich)

HUBSCHMITT:
Natürlich. - Ach, Herr Zipfelmayer, Sie können sich gar nicht vorstellen, wie sehr sich die Bürger unseres Ortes freuen, endlich wieder einmal einen echten Klassiker sehen zu dürfen.

Z:
Danke.

HUBSCHMITT:
Endlich wieder einmal etwas Anderes als dieser moderne Unsinn, endlich wieder einmal etwas Anständiges, etwas Deutsches, klassische Kostüme, eine richtige Dekoration, endlich wieder Kultur in unserer Stadt.

Z:
Ich unterbreche Sie wirklich ungern, Frau Doktor Hubschmitt, aber ich möchte Sie doch darauf hinweisen, dass sozusagen Thalia, die Muse des Theaters, heutzutage von wirklichen Künstlern Neues, Überraschendes verlangt.

HUBSCHMITT:
Das sei Ihnen auch unbenommen. Jeder weiß, dass man den Faust heute nicht mehr so aufführen kann wie damals an der Wende zum siebzehnten Jahrhundert, und da wird mir Frau Fink sicherlich beipflichten.

FINK:
Zum neunzehnten, liebe Freundin, zum neunzehnten, an der Wende zum siebzehnten Jahrhundert schrieb Shakespeare.

HUBSCHMITT:
Natürlich zum neunzehnten. Die hiesigen Dramatiker bringt man ja so leicht durcheinander.

(Die HUBSCHMITT versucht mit einem Lacher den faux pas zu überspielen. Der innerlich entsetzte Z lacht höflich mit)

HUBSCHMITT:
Und wissen Sie, woher das kommt? Weil die modernen Stücke dem Zuschauer nichts mehr bieten. Unsere Wähler wollen für ihr schwer verdientes Geld ein bisschen mehr sehen als kahle Wände und Alltagskleidung. Deshalb wird Ihnen unsere Stadt auch jegliche Unterstützung zukommen lassen, soweit es unser arg gebeuteltes Kulturerbe zulässt.

Z:
Vielen Dank, aber ...

HUBSCHMITT:
Ja, Sie werden eine herrliche Dekoration bekommen, alles, was sich ein guter Regisseur wünschen kann.

Z:
Aber ich wünsche mir ...

HUBSCHMITT:
Ich denke da an einen prachtvollen Empire-Stil, ja, an eine wahre Augenweide! Bauen Sie die großen Szenen aus! Nutzen Sie unseren Kostümfundus! Geben Sie einen klassischen Abend!

Z:
Ich habe Einwände.

HUBSCHMITT:
Ich verstehe nicht ganz?

Z:
Wie soll ich Ihnen das erklären? Nun, das moderne Theater erfordert neuartige Blickwinkel. Eine prächtige Dekoration verschüttet den wahren Gehalt, ist nicht das psychische Inbild, verhindert die Möglichkeit zur Provokation.

HUBSCHMITT:
Provokation? Sie klingen wie Probstein.

Z:
Probstein?

HUBSCHMITT:
Unser letzter Spielleiter. Ein Mensch, der überall aneckte. Er wollte auch immer kahle Kulissen und graue Kostüme. Dennoch habe ich ihn nach besten Kräften unterstützt, aber als er es schließlich wagte, eine Nackte auftreten zu lassen, konnte ich ihn nicht länger schützen.

Z:
Aber das ist ja schrecklich. Eine solche Einstellung gefährdet die Freiheit der Kunst.

HUBSCHMITT:
Ich bitte Sie, sich ein wenig zu mäßigen! Der Stadtrat vertritt den Willen der Wähler. Anstatt eine solche Entgleisung zu verteidigen, sollten Sie lieber Vernunft und Verantwortungsgefühl zeigen.

Z:
(mühsam beherrscht)

Wenn Sie meinen.

HUBSCHMITT:
Ich freue mich über Ihre kooperative Einstellung. - Noch eine Frage: Fehlen Ihnen noch Schauspieler für die großen Szenen?

Z:

Äh ... wir konnten unser Ensemble gerade rechtzeitig um fünfzig Prozent aufstocken.

HUBSCHMITT:

Falls Sie doch noch jemanden brauchen, ich hätte da eine Bitte an Sie: Mein Sohn möchte gern Theaterluft schnuppern. Es würde mich überglücklich machen, wenn Sie ihn irgendwo einbauen könnten.

Z:

(entsetzt)

Das ...

FINK:

(gleichzeitig)

Liebe Freundin!

Z:

Das ist nicht so einfach ... aber in Ihrem Fall ... unter Umständen könnten wir eine kleine Ausnahme machen. Am besten, Sie schicken ihn einfach mal vorbei.

SZENE 7:

(HUBSCHMITT, FINK, Z, PAUL, DIE FREUNDE)

HUBSCHMITT:

Das wird nicht notwendig sein, Herr Zipfelmayer, er ist schon hier. - Paul!

(PAUL tritt auf, flankiert von den beiden FREUNDEN)

HUBSCHMITT:

Seine beiden Freunde müssen ständig bei ihm bleiben. Am besten, Sie lassen sie auch mitspielen.

Z:

Das geht zu weit! Was bilden Sie sich eigentlich ein? Ich soll einen Irren und zwei Kriminelle in Goethes "Faust" spielen lassen?

HUBSCHMITT:

Wie reden Sie denn über meinen Sohn? - Ich will Ihnen mal etwas sagen: Es gibt Regisseure genug. Unsere Stadt ist nicht auf Sie angewiesen!

Z:

Frau Hubschmitt! ... Frau Hubschmitt ... Frau Doktor Hubschmitt ... bitte entschuldigen Sie meinen Ausbruch, aber Sie müssen verstehen ...

HUBSCHMITT:

Ich nehme Ihre Entschuldigung an. Schließlich sollten wir nicht gegeneinander arbeiten. Wie sage ich immer? Das Wir entscheidet. Ich schlage Ihnen einen Handel vor: Sie lassen meinen Sohn bei Ihnen mitspielen, und ich lasse mir dafür Ihre Vorstellungen in den Fragen der Inszenierung noch einmal durch den Kopf gehen. Sind Sie einverstanden?

Z:

Bleibt mir etwas anderes übrig?

HUBSCHMITT:

Nein.

(Die HUBSCHMITT reicht Z ihre Hand, der sie nach einigem Zögern nimmt)

HUBSCHMITT:

Na sehen Sie, wir werden uns schon noch einig. Viel Erfolg!

(Die HUBSCHMITT geht ab. Z setzt sich und vergräbt den Kopf in den Händen)

FINK:

Lieber Freund, ich hätte da auch noch eine Bitte.

Z:

Bitte.

FINK:

Dieses Gebäude war für mich schon immer eine Art zweites Zuhause. Dürfte ich während der Vorstellung hinter der Bühne mithelfen?

Z:

Nein.

FINK:

Ich könnte schminken oder Kleider bügeln.

Z:

Nein.

FINK:

Aber es ist schon immer mein heimlicher Wunsch gewesen, bei einer Inszenierung des berühmten Z mitzuwirken.

Z:

Nein.

FINK:

Ich bin übrigens auch Rezensentin der Zeitung unserer Stadt.

Z:

(misstrauisch)

Eine Kritikerin? Ah ja. - Könnten Sie sich vorstellen, sozusagen als Gegenleistung, eine positive Rezension zu verfassen?

FINK:

Über Sie schreibe ich nur positive Rezensionen.

Z:

Dann ist Ihnen alles erlaubt.

FINK:

Vielen Dank! Sie können sich gar nicht vorstellen, was Ihre Zustimmung für mich bedeutet. Bis bald!

(Die Fink dackelt fröhlich hinaus. Z steht auf, geht langsam zu den Freunden und beäugt sie kritisch)

Z:

Habt ihr schon mal Theater gespielt?

FREUND 1:

Ich hab' schon mal 'ne Büttenrede gehalten.

Z:

(resigniert)

Na wunderbar. Und du, Paul?

PAUL:

Ich will Schlimmanski spielen.

(der Vorhang schließt sich gnädig)

2. AKT

SZENE 1:

(Techniker)

(wir hören eine beschwingte Umbaumusik (der gleiche Titel wie zu Beginn). Auch dieses Mal endet sie nach wenigen Takten in einem furchtbaren Scratch)

TECHNIKER:

Mist!

(nach wenigen Sekunden beginnt die Musik erneut und endet wieder an der gleichen Stelle in einem furchtbaren Scratch)

TECHNIKER:

Nicht schon wieder!

(nach wenigen Sekunden beginnt die Musik zum dritten Mal und endet wieder an der gleichen Stelle in einem furchtbaren Scratch)

TECHNIKER:

Ich geb's auf. Ich geb's endgültig auf.

SZENE 2:

(BARBARA, ERNA, MARY, FINK)

(die gleiche Dekoration wie im ersten Akt. Bei den Sitzgelegenheiten steht nun eine Art "Tisch". Um ihn sitzen ERNA, BARBARA und die FINK. Sie arbeiten an den Kostümen. Etwas abseits hat sich MARY eine Sitzgelegenheit aufgebaut und schminkt sich)

FINK:

Und ich sage euch, Kinder, dieses ehrwürdige Gebäude kennt so manche unheimliche Geschichte. Ich will euch ja nun wirklich keinen Schrecken einjagen, aber ...

MARY:

Das tun Sie auch nicht. Was haben wir nicht schon alles erlebt.

FINK:

Aber was man sich über das Verschwinden so mancher Künstler erzählt ...

ERNA:

Verschwinden?

MARY:

Ach was.

FINK:

Da war der Fall Reihermann. Er war einer der begabtesten Spielleiter, die je in diesem Theater wirkten. Es waren herrliche Zeiten, voller Leben. Die Kritiker kamen in Scharen, die Zuschauer tobten, und der Stadtrat zürnte. Unser Theater war das Gesprächsthema Nummer Eins. Eines Tages geschah es. Es wurde gerade der "Hamlet" aufgeführt. Reihermann spielte selbst, er spielte den Hamlet. Ich weiß noch, als ich zuschaute, an der Stelle, an der Hamlet in das Grab der Ophelia steigt, ich hatte jedes Mal so ein schauriges Gefühl, ich hatte Angst, eine Hand würde aus dem Grabe greifen und Hamlet für immer in das Reich der Toten entführen.

BARBARA:

Und? Kam die Hand?

FINK:

Dreimal sah ich das Stück, und jedes Mal tauchte Hamlet unversehrt wieder auf. An jenem schrecklichen Tag aber blieb er unten. Man suchte unter der Bühne, in allen Ecken und Gängen, aber er blieb verschwunden.

ERNA:

Das ist ja furchtbar.

BARBARA:

Und dann fand man Reihermanns ausgeweidete, zerstückelte Leiche in einem faulig stinkenden, überschwemmten Gully.

FINK:

Man fand nichts. Es war, als hätte er nie existiert. Doch in dem Grabe Ophelias war als einzige Spur ein seltsamer Geruch zurückgeblieben, ein Geruch wie nach modrigen Blättern.

MARY:

So ein Quatsch. - Barbara, hast du meinen Kajalstift gesehen?

BARBARA:

Hinter dem Spiegel.

MARY:

Danke.

FINK:

Und dann, genau ein Jahr nach diesem schrecklichen Ereignis, schlug das unbekannte Wesen wieder zu. Diesmal holte es sich eine Schauspielerin.

ERNA:

(voller Angst)
Eine Schauspielerin?

MARY:

Hör nicht auf sie, Erna. Horror macht Falten, und die sind in deinem Beruf ein wirklicher Horror.

FINK:

Es holte sich Maria Ibbenreuther, eine wunderschöne Frau. Sie spielte die Carmen.

MARY:

Apropos schön, wie sehe ich aus?

(blickt in die Runde)

ERNA:

Wundervoll, Mary.

(MARY packt das Schminkzeug ein)

FINK:

Es war im letzten Akt. Carmen sollte zu ihrer Sterbeszene auftreten, aber ...

BARBARA:

... sie war schon tot.

FINK:

... sie erschien nicht. Man suchte sie überall, aber auch sie blieb für alle Zeit verschwunden. Eine Putzfrau erzählte, sie habe, als sie am Tag vor der Premiere Marias Garderobe putzte, eine Stimme gehört, eine gläserne, grauenvolle Stimme. "Ich hole dich, Maria", raunte sie, "dich, die Schönste."

MARY:

Die Schönste?

FINK:

Ja, sie war die Schönste, genau wie Delphine Hutzenbach, die ein Jahr später verschwand.

MARY:

So ein Quatsch! So ein totaler Quatsch!

(Sie verwischt schnell ihre Schminke)

Barbara, was meinst du dazu? Als Faust brauche ich doch nicht unbedingt gut auszusehen. Ich kann mich doch auch auf hässlich schminken?

BARBARA:

Ich glaube nicht, dass es eine Schminke gibt, die eine so vollkommene Frau wie dich hässlich machen könnte.

MARY:

Miststück!

FINK:

Das letzte Opfer war Probstein. Er verschwand genau ein Jahr darauf am Tag seiner Entlassung. Der Stadtrat hatte ihn gefeuert. Er betrank sich und schloss sich in der Toilette ein.

BARBARA:

Und die war dann ewig besetzt.

FINK:

So ist es. Als am nächsten Morgen die Putzfrau die Toilette säuberte, da hörte sie ihn leise rufen, aber es war zu spät.

BARBARA:

Sie hatte die Spülung schon gedrückt.

FINK:

Machen Sie sich nur darüber lustig, liebe Freundin, machen Sie sich nur lustig! Es war, wie ich sagte: Probstein verschwand, und zurück blieb nur der Geruch nach modrigem Laub. Seither wurde in diesem Theater nie wieder gespielt.

SZENE 3:

(FINK, MARY, BARBARA, ERNA, HUBSCHMITT, PAUL, DIE FREUNDE)

(Die HUBSCHMITT, PAUL und die FREUNDE treten auf)

HUBSCHMITT:

Aha, fleißig? Das sehe ich gern. Einen wunderschönen Morgen allerseits. Wo finde ich Herrn Z?

BARBARA:

Im Büro.

HUBSCHMITT:

Danke.

(zu PAUL und den FREUNDEN)

Ihr bleibt hier und helft den Damen bei der Arbeit.

(Die HUBSCHMITT geht ab)

FREUND 1:

Was können wir tun?

BARBARA:

Unser Bühnenbild aufbauen.

(Die FREUNDE machen sich an die Arbeit und verwandeln in den nächsten Minuten das Durcheinander auf der Bühne in eine neutrale, aber aufgeräumt wirkende Kulisse. PAUL hilft mit, verursacht dabei allerdings mehr Chaos als dass er nützt. Währenddessen ...)

BARBARA:

(zur FINK)

Nun seien Sie einmal ehrlich, ist an diesen Geschichten wirklich etwas Wahres dran?

FINK:

Es ist alles wahr. Oh, ich weiß, was Sie denken, die Erzählungen der Putzfrau will auch ich nicht so ohne Weiteres für bare Münze nehmen. Meiner Ansicht nach ist dieses geheimnisvolle Wesen ein armer Kranker aus der Nervenklinik unseres Ortes.

MARY:

(mit Blick auf PAUL)

Es gibt hier eine Nervenklinik?

FINK:

Ja. Nur ein paar Straßen von hier. Die Privatklinik von Doktor Strolch. Ein seltsamer Mensch.

FREUND 1:

Das war kein Patient, dieses Wesen.

FREUND 2:

Aus der Klinik kommt keiner raus.

BARBARA:

Woher wollen Sie das wissen?

FINK:

Sie sind Freunde.

BARBARA:

Und?

FINK:

So nennt man die Pfleger unserer Nervenklinik.

FREUND 1:

Ein Teil von jener Kraft ...

FREUND 2:

... die stets das Gute will ...

FREUND 1:

... und stets das Böse schafft.

MARY:

Und Paul?

FINK:

Paul ist in offener Behandlung. Ihre reichlichen Einkünfte erlauben es seiner Mutter, die beiden Freunde zu bezahlen, die Doktor Strolch für die Durchführung einer solchen Therapiemaßnahme vorschreibt.

MARY:

Aber, ist das nicht gefährlich?

FREUND 1:

Wir passen schon auf, dass er sich nicht weh tut.

MARY:

Nein, ich meine, für Andere. Er hat zu mir gesagt, ich sei schön.

FREUND 1:

Ach so.

(lacht)

Paul ist harmlos.

FREUND 2:

Der tut keiner Fliege was zuleide.

ERNA:

Er ist wirklich brav.

MARY:

Wenn ihr meint, aber ich werde trotzdem vorsichtig sein. Man kann nie wissen.

SZENE 4:

(FINK, PAUL, DIE FREUNDE, HUBSCHMITT, Z, MARY, BARBARA, ERNA)

(Die HUBSCHMITT kommt zurück, zusammen mit Z. Sie streiten sich laut)

HUBSCHMITT:

Also wirklich, Herr Zipfelmayer!

Z:

Frau Fink, helfen Sie mir! Erklären Sie Ihrer Freundin, dass sie das nicht machen kann!

FINK:

Was denn, lieber Freund?

Z:

Mir andauernd dreinreden. Meine schöpferische Arbeit blockieren.

HUBSCHMITT:

Blockieren? Ich verhindere nur, dass er Unsinn macht.

Z:

Frau Hubschmitt ...

HUBSCHMITT:

Doktor Hubschmitt!

Z:

Frau Doktor Hubschmitt, ich habe Ihnen bereits in so vielen Fragen nachgegeben, in den Fragen der Kostüme, der Ausstattung, des Bühnenbildes. Aber in den Fragen, wie ich meine Schauspieler führe, lasse ich mir von niemandem dreinreden, von niemandem!

HUBSCHMITT:

Unter Führen verstehe ich etwas anderes. Sie lassen Ihre Leute herumstehen und unartikulierte Laute von sich geben, sie wälzen sich auf dem Boden herum oder springen im Kreis. Wo bleibt da der Ausdruck?

Z:

Ausdruck ist Verstellung!

(etwas ruhiger)

Frau Doktor Hubschmitt, Ausdruck ist ein Stilmittel der Vergangenheit. Der Schauspieler hat sich verändert. Heutzutage muss der Schauspieler sich selbst erfahren, seine ureigene Natur muss alle Verwandlung durchdringen.

HUBSCHMITT:

Und deshalb muss er sich im Dreck wälzen? Herr Zipfelmayer, ich will Ihnen mal etwas sagen, und hören Sie gut zu! Ich bin Kulturreferentin und verstehe vom Theater mindestens ebenso viel wie Sie. Und ich sage Ihnen, dass jeder, der hier sitzt, den "Faust" besser inszenieren würde als Sie.

Z:

Das glauben Sie doch selbst nicht.

HUBSCHMITT:

Oh doch. Ich werde die Auflösung Ihres Vertrags veranlassen und selbst Regie führen.

FINK:

Liebe Freundin!

Z:

Bitte, lösen Sie meinen Vertrag auf, wenn Sie sich unbedingt lächerlich machen wollen.

HUBSCHMITT:

Ich mich lächerlich machen? Wenn das Publikum vergleichen könnte zwischen Ihrem und meinem "Faust", Ihrer würde ausgelacht.

Z:

Ha!

HUBSCHMITT:

Und wenn das Publikum vergleichen könnte zwischen Ihrem "Faust" und dem von Frau Fink oder dem von Ihren Schauspielerinnen oder von wem auch immer, Ihrer würde ausgelacht. Darauf wette ich meinen gesunden Menschenverstand.

Z:

Lachhaft. Die Wette nehm' ich an.

HUBSCHMITT:

Schade, dass wir das Ergebnis nie erfahren werden.

FINK:

Warum sollten wir es denn nie erfahren, liebe Freundin?

HUBSCHMITT:

Sein Vertrag ist aufgelöst.

FINK:

Ich habe da eine Idee.

HUBSCHMITT:

Eine Idee?

FINK:

Wir werden alle Regie führen.

Z:

Alle?

FINK:

Alle. Jeder in einer anderen Szene. Dann können wir am Beifall messen, wer am besten ist.

Z:

Das ist Wahnsinn!

FINK:

Das ist ein Experiment. Sie sind doch ein Liebhaber von Experimenten, lieber Freund?

Z:

Aber nur von sinnvollen.

FINK:

(leise zu Z)

Ich versuche doch nur, Ihren Vertrag zu retten.

(laut)

Nun, was halten Sie von meinem Vorschlag?

HUBSCHMITT:

Die Wette gilt.

Z:

Also gut. Wenn Sie alle in Ihr Verderben rennen wollen ...

BARBARA:

Ich verzichte. Ich will mich nicht lächerlich machen.

MARY:

Ich auch nicht. Schließlich benötigt man für die Regiearbeit ebenso wie für das Spielen handwerkliches Können.

FINK:

In den Fragen des Handwerks wird uns Z sicherlich helfen.

MARY:

Ich verzichte trotzdem.

HUBSCHMITT:

Und ich verzichte auf sein Handwerk. Ich komme allein zurecht.

FINK:

Anscheinend werden wir uns einig. Ich schlage vor, dass wir jetzt die Szenen verteilen.

Z:

Nein. Das ist ein Albtraum. Das kann nicht real sein.

BARBARA:

Dann kneif dich!

Z:

(zur FINK)

Meinen Sie wirklich? Ich habe immer eine hohe Meinung von Ihnen gehabt, aber jetzt ... na ja ... immerhin ist ein solches Konzept wirklich etwas Neues, etwas Überraschendes ... na gut, gehen wir den Stoff durch.

FINK:

Und jeder sucht sich eine Szene aus.

Z:

Na dann, der Anfang: Vorspiel auf dem Theater, im Himmel

...

(Schweigen)

Will wohl keiner. Wollte ich eh' weglassen. Dann der Osterspaziergang, Faust verkauft seine Seele dem Teufel ... will auch keiner? ... Na gut, Faust wird durch einen Zaubertrank verjüngt, verliebt sich in Gretchen, verführt sie, macht ihr ein Kind und verlässt sie ... interessiert auch keinen ... Walpurgisnacht ...

FINK:

Die möchte ich inszenieren. Hexen haben mich schon immer fasziniert.

Z:

D'accord. Gretchen hat den Tod von Kind, Mutter und Bruder verschuldet und wartet in der berühmten Kerkerszene auf ihre Hinrichtung ...

HUBSCHMITT:

Das ist meine Szene.

Z:

Ausgerechnet. "Faust Zwei": Klassische Walpurgisnacht, Helena-Tragödie, können wir weglassen. Faustens Tod und Verklärung, das übernehme ich. Ein wenig kurz, unsere Aufführung.

BARBARA:

Wahrscheinlich drei Szenen zu lang.

Z:

Wir müssen noch weitere Szenen verteilen. Ich nehme Gretchens Lied vom "König in Thule".

ERNA:

Nein ... ich würde ... das möchte ich lieber selbst machen.

Z:

Aber du musst dich dabei ausziehen, Erna.

ERNA:

Deswegen möchte ich es ja lieber selbst machen.

Z:

(will weiter diskutieren, bemerkt dann aber den vernichtenden Blick der HUBSCHMITT)

Na gut. Wer nimmt die Hexenküche? Die Gretchen-Marthe-Szenen? Die Kneipenszene in Auerbachs Keller? Die ...

FREUND 1:

Kneipenszene?

FREUND 2:

Das machen wir.

Z:

Das hätt' ich mir denken können.

PAUL:

Ich will Schlimmanski spielen.

Z:

Das auch. Und was machen wir mit dem zentralen Thema? Faustens Pakt mit dem Teufel? Wollen wir den etwa auch weglassen?

BARBARA:

Das Publikum wird schon nichts merken.

FINK:

Ich schlage vor, wir nennen unser Projekt "Faust - eine Collage".

MARY:

Und wann, bitteschön, sollen wir das alles proben? Wir haben immerhin nächste Woche Premiere.

FINK:

Ich fürchte, wir werden die Premiere verschieben müssen. Ich schlage den Dreizehnten vor.

(zustimmendes Nicken von Z und der HUBSCHMITT)

Z:

Das müsste reichen.

MARY:

Der Dreizehnte? Ein schlechtes Omen.

FINK:

Das ist es in der Tat. Der Dreizehnte ist der Tag, an dem es zuschlug.

Z:

Es?

FINK:

Das geheimnisvolle Wesen.

(alle schauen erwartungsvoll bis ängstlich zu Frau FINK)

FINK:

Das wird ganz schön spannend.

(Black. Vorhang zu)

3. AKT

SZENE 1:

(TECHNIKER)

(wir hören wieder die beschwingte Umbaumusik (der gleiche Titel wie zu Beginn). Auch dieses Mal endet sie nach wenigen Takten in einem furchtbaren Scratch)

TECHNIKER:

Jetzt reicht's!

(wir hören ein fürchterliches, schepperndes Geräusch, gefolgt von einem erneuten Scratch. Die Musik beginnt an der Stelle, wo sie eben unterbrochen worden war und läuft nun vorerst ohne weitere Störung)

TECHNIKER:

Na bitte, geht doch. Man muss nur wissen, wie man mit den Geräten umzugehen hat. Aber genau aus diesem Grund steht ja hier auch ein Fachmann an der Anlage.

(die Musik endet in einem besonders furchtbaren Scratch. Wir hören den Techniker weinen)

SZENE 2:

(Z, HUBSCHMITT, FINK, BARBARA, PAUL, DIE FREUNDE)

(der Vorhang geht auf. Mäßig helles Licht auf die nun fertig eingerichtete Bühne. Wir sehen einen nervösen, zerfahrenen Z, eine besorgte HUBSCHMITT und eine freudig erregte FINK)

HUBSCHNITT:

Wann fangen wir denn an?

Z:

Das ist eine Premiere. Premieren fangen immer fünf Minuten später an.

HUBSCHMITT:

Sie wollen doch nur Ihre Niederlage hinauszögern.

Z:

Sie können ganz beruhigt sein, Frau Doktor, ich verzögere Ihre Niederlage. Doch wenn Sie jetzt so freundlich wären, Ihren Logenplatz einzunehmen?

HUBSCHMITT:

Einen Moment noch.

(zum TECHNIKER)

Herr Techniker! Können wir den Schluss der Kerkerszene noch einmal proben?

Z:

Sind Sie jetzt völlig verrückt geworden?

HUBSCHMITT:

Ich denke, wir haben noch fünf Minuten.

(zum TECHNIKER)

Sind Sie bereit?

TECHNIKER:

Okay, die Fanfare ist eingelegt.

HUBSCHMITT:

Ich gebe Ihnen das Stichwort.

(leiert)

"Ihr Engel, ihr heiligen Scharen, lagert euch umher, mich zu bewahren."

(pathetisch)

"Sie ist gerichtet!"

(eine Fanfare ist zu hören. Danach eine tiefe, hallende Stimme)

"Sie ist gerettet!"

(dann ein Paukenschlag)

"Her zu mir!"

TECHNIKER:

War die Stimme diesmal okay?

HUBSCHMITT:

Etwas mehr Hall, wenn es sich machen lässt.

TECHNIKER:

(resigniert)

Okay.

Z:

War's das?

HUBSCHMITT:

Jetzt seien Sie doch nicht so hektisch.

(Die HUBSCHMITT geht über einen Seitenaufgang in den Zuschauerraum und begrüßt freudig einen der Zuschauer)

Ach guten Abend, Herr Bürgermeister! Schön, dass Sie gekommen sind.

(Die HUBSCHMITT setzt sich (möglichst neben den Angesprochenen) auf einen freien Platz)

Z:
(zu Frau FINK)

Das gibt die größte Katastrophe meiner Laufbahn. Diese Hubschmitt. Dieser Geistesranke. Dieses Konzept. Die ultimative Verhöhnepipelung jeglicher Kunst. - Ist es voll draußen?

FINK:
(lugt durch einen imaginären Vorhang auf das Publikum)

Es sind wahnsinnig viele.

Z:
Oh Gott! Man wird mich zerreißen.

(BARBARA tritt in einem alten, schmierigen Anzug auf, mit einem Aktenkoffer in der Hand)

BARBARA:
Das tut man doch sonst auch immer.

Z:
Geh auf deinen Platz! Wo ist Mary?

BARBARA:
Beim Schminken.

Z:
Frau Fink! Helfen Sie ihr!

(Die FINK dackelt von der Bühne. Z läuft einige Sekunden unruhig hin und her)

Z:
Wie lange dauert das denn noch?

(Die FINK kommt zurück)

FINK:
(freudig erregt)
Die Leute im Saal werden langsam unruhig.

Z:
Was ist mit Mary?

FINK:
Ich habe sie nirgends gefunden.

Z:
Wie bitte?

BARBARA:
Es!

Z:
Wir können nicht länger warten. Frau Fink, wir verschieben die erste Szene ans Ende.

FINK:
Ans Ende?

Z:
Exakt.
(er schiebt zwei Sitzgelegenheiten in die Mitte der Bühne)
Wir fangen mit den Clowns an. Würden Sie sie bitte holen?

FINK:
Welche Clowns?

Z:
Unsere Clowns. Kommissar Schlimmanski und seine beiden Wachtmeister.

FINK:
Aber diese Szene ist doch gar nicht aus dem "Faust". Wir können sie unmöglich an den Anfang setzen.

BARBARA:
Warum nicht? Damit überraschen wir das Publikum.

(Z schiebt die FINK hinaus)

BARBARA:
Ich bin gespannt, ob es überhaupt jemand merkt.

Z:
Ach, es ist doch sowieso alles egal.

(PAUL und die FREUNDE betreten die Bühne. Die FREUNDE setzen sich. PAUL stellt sich vor ihnen in Position)

Z:
(zum TECHNIKER)
Funktioniert alles?

TECHNIKER:
Der Plattenspieler geht nicht mehr richtig, die CD-Player sind schon seit Monaten ausgefallen, die Festplatte hat ein Loch, die Lichtleistung schwankt bedenklich, und ich kann noch nicht einmal garantieren, dass nicht irgendwann sowieso alles in die Luft fliegt, aber ansonsten ist alles in Ordnung.

Z:
Na wunderbar.
(zu PAUL)
Ihr könnt dann anfangen.

PAUL:
Wir müssen ...

Z:
Erst, wenn das Licht angeht, bitte!

(Z und BARBARA gehen ab. Kurzes Black)

SZENE 3:
(PAUL, DIE FREUNDE, Z)

(Tatort-Musik (oder ein ähnliches Thema), dann helles Licht. PAUL läuft sehr energisch auf und ab. Musik aus)

PAUL:
Wir müssen das organisierte Verbrechen besiegen.

DIE FREUNDE:
Ja, Chef.

PAUL:
Das organisierte Verbrechen besiegen.

DIE FREUNDE:
Ja, Chef.

PAUL:
Die Drahtzieher des organisierten Verbrechens ausfindig machen und besiegen.

DIE FREUNDE:
Ja, Chef.

PAUL:
Die Drahtzieher besiegen.

DIE FREUNDE:
Ja, Chef.

FREUND 1:
Was sollen wir unternehmen?

PAUL:
(ratlos)
Unternehmen?

FREUND 1:
Wen sollen wir besiegen?

PAUL:
(wieder energisch)
Wir müssen das organisierte Verbrechen besiegen.

DIE FREUNDE:
Ja, Chef.

PAUL:
Das organisierte Verbrechen besiegen.

DIE FREUNDE:
Ja, Chef.

Z:
(aus einer Ecke, im Flüsterton)
Das reicht.

PAUL:
Wir müssen das organisierte Verbrechen besiegen.

DIE FREUNDE:
Ja, Chef.

Z:
Runter!

(Die FREUNDE stehen auf)

FREUND 1:
Komm, Chef!

PAUL:
Wohin?

FREUND 2:
Das organisierte Verbrechen besiegen.

(Die FREUNDE gehen ab und ziehen PAUL mit hinaus. Black. Tatort- oder ähnliche - Musik)

SZENE 4:
(Z, FINK, BARBARA, ERNA)

(mäßig helles Licht. Z, BARBARA und die FINK bauen die Bühne um. Die Sitzgelegenheiten werden zur Seite geräumt, der Aktenschrank umgelegt und in ein Bett verwandelt)

Z:
Gott sei Dank. Das ging glimpflich ab. Ist Mary wieder da?

FINK:
Tut mir leid, lieber Freund.

BARBARA:
Ich weiß auch nicht, wo sie sich rumtreibt.

Z:
Ihr müsst sie finden, sonst bin ich am Ende.

BARBARA:
Wollen wir hoffen, dass Mary nicht am Ende ist.

FINK:
Keine Angst, liebe Freundin, das geheimnisvolle Wesen schlug immer erst im letzten Drittel der Aufführung zu.

BARBARA:
Vielleicht hat es ja seine Taktik geändert.

Z:
Jetzt sucht sie doch endlich!

(BARBARA und FINK eiligst ab)

Z:
Erna! Bist du bereit? Das Publikum wartet auf den König von Thule.

(ERNA tritt auf, unter einem weiten Umhang unförmig dick gekleidet)

Z:
Oh mein Gott, was soll denn das? So lang ist das Lied doch gar nicht.

ERNA:
Ich werd' es schon machen.
(kurzes Black)

SZENE 5:
(ERNA, PAUL, Z)

(Licht. Gretchens Stube. ERNA allein auf der Bühne. Sie beginnt zu singen)

ERNA:
"Es war ein König in Thule
Gar treu bis an sein Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab."
(ERNA wirft den Umhang hinter das Bett)
"Es ging ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
Sooft er trank daraus."
(ERNA wirft das nächste Kleidungsstück (zum Beispiel ein dicker Pulli) hinter das Bett und beginnt, das Hemd aufzuknöpfen, das sie darunter trägt. Und darunter kommt natürlich wieder ein dicker Pulli zum Vorschein)
"Und als er kam zu sterben,
Zählt er seine Städt' im Reich,"

(PAUL taucht hinter dem Bett auf, Ernas abgelegte Kleidungsstücke über Kopf und Schultern)

ERNA:
"Gönnt alles seinem Erben,
Den Becher nicht zugleich."

PAUL:
Sie!

ERNA:
(erschrickt)
Was ist?

PAUL:
Wir müssen das organisierte Verbrechen besiegen.

Z:
(hinter der Bühne)
Oh nein!

PAUL:
Spielen Sie nicht das Unschuldslamm! Ich habe Ihren Komplizen beobachtet. Den Drahtzieher.
(PAUL stolpert über den Umhang und stürzt zu Boden)

Z:
Aus! Licht weg!

(Black)

SZENE 6:

(ERNA, PAUL, Z, BARBARA, MARY, FINK, DIE FREUNDE)

(mäßig helles Licht. ERNA beugt sich über den gestürzten PAUL)

ERNA:
Hast du dich verletzt?

PAUL:
(ächzt)
Wir müssen das organisierte Verbrechen besiegen.

(ERNA berührt PAULS Arm)

ERNA:
Hast du dir weh getan?

PAUL:
Ich will Schlimmanski spielen.

ERNA:
Du darfst ja auch Schlimmanski spielen.

(ERNA hilft PAUL auf die Beine)

ERNA:
Geht's wieder besser?

(MARY tritt auf, in einem schicken Anzug. Z stürmt von der anderen Seite auf die Bühne, sieht MARY)

Z:
Da bist du ja.

(Die FINK und BARBARA treten auf, sehen MARY)

BARBARA:
Wir haben dich überall gesucht.

FINK:
Wir dachten schon, wir hätten Sie verloren.

Z:
Wo warst du?

MARY:
Auf dem Klo.

Z:
Bist du übergeschnappt? Die Vorstellung läuft!

MARY:
Ich hatte plötzlich solche Angst, durch die dunklen Gänge zu gehen. Man wird ja hier ganz verrückt gemacht von dem, was diese Frau
(zeigt auf die FINK)
dauernd von sich gibt.

FINK:
Ich will euch nur warnen, meine Kinder.

Z:
Frau Fink, könnten Sie bitte damit aufhören?

(PAUL macht sich aus ERNAS Griff los und geht zu MARY)

PAUL:
Du bist schön.

(nach einer Schrecksekunde stößt MARY einen spitzen Schrei aus und läuft davon. PAUL eilt ihr hinterher)

Z:
Verdammt noch mal! Umbau!

(Die FREUNDE treten eiligst auf, einen Spielautomaten tragend)

Z:
(zeigt in die Richtung, in der PAUL und MARY verschwunden sind. Zu den FREUNDEN)
Holt mir die beiden zurück! Das Publikum wartet.

(Die FREUNDE blicken sich ratlos an, folgen dann aber Z's Anordnung)

Z:
(zu ERNA)
Steh hier nicht so belämmert rum! Du musst dich umziehen!

(ERNA geht ab. Z und die FINK beenden den Umbau und verwandeln Gretchens Stube in eine versiffte Kneipe mit Bar und Spielautomaten)

Z:
Das gibt die Katastrophe. Das gibt die Katastrophe.

FINK:
Wieso denn? Bisher lief doch alles bestens.

Z:
Dieser Paul. Er hat seinen Auftritt gehabt. Er soll gefälligst aufhören, in die Szenen der Anderen reinzuplatzen.
(verschwörerisch)
Frau Fink, liebe Freundin, Sie kennen sich doch mit diesem Monster aus. Könnte es möglich sein, dass es sich einen Polizeikommissar holt?

FINK:
Natürlich ist es möglich, genauso gut, wie es Sie holen kann.

Z:
Könnte man es nicht auf Pauls Fährte locken? Wenn wir verbreiten, dieser Irre wäre der größte und schönste Schauspieler, der je hier gespielt hat ...

FINK:
Ich bitte Sie, lieber Freund, einen solchen Gedanken auch nur in den Mund zu nehmen ...

Z:
Vergessen Sie's. Ich habe nur Spaß gemacht.

FINK:
Spaß? Ich bin schockiert.

(Die FINK dackelt entrüstet ab)

Z:
(ruft ihr hinterher)

Aber jeder Mensch muss doch mal ab und zu einen kleinen Witz machen dürfen. - Alles auf die Bühne! Die Kneipenszene unserer beiden Freunde in Auerbachs heavy metal cave.

(Black)

SZENE 7:

(DIE FREUNDE, ERNA, BARBARA, MARY, PAUL, HUBSCHMITT)

(laute heavy oder auch death metal Musik.
Kneipenbeleuchtung, wenn möglich mit Disco-Effekt.
FREUND 1 sitzt an der Theke. ERNA steht hinter
derselben. FREUND 2 misshandelt den Spielautomaten.
Alle drei tragen Rocker-Outfit)

FREUND 1:

Schieb doch noch 'n Alt rüber, Kleine!

(ERNA tut dies. FREUND 1 nimmt einen tiefen Schluck
und betrachtet FREUND 2)

FREUND 1:

Ey, Alter, lass den Kasten in Ruh'!

FREUND 2:

Geht nicht. Ich hab' grad 'n Freispiel.

FREUND 1:

Ich geb' 'ne Runde aus.

FREUND 2:

Gleich.

(kurze Pause. FREUND 2 misshandelt weiter den
Spielautomaten)

FREUND 1:

Ey, Mann, ey, wenn ich sach, ich geb' 'ne Runde aus, dann
geb' ich 'ne Runde aus!

FREUND 2:

Sachte, sachte! Mit mir kannst nicht so umspringen!

FREUND 1:

Komm doch, wenn du was willst!

(FREUND 2 gibt dem Spielautomaten einen wütenden
Tritt, zieht ein Schnappmesser und geht auf FREUND 1
zu. FREUND 1 steht auf, zieht ebenfalls sein
Schnappmesser. Die beiden bedrohen sich gegenseitig.
MARY und BARBARA treten auf und setzen sich an die
Theke)

BARBARA:

"Ich muss dich nun vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen.
Damit du siehst, wie leicht sich's leben lässt.
Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest."

(Die FREUNDE haben die Neuankömmlinge bemerkt und
wenden sich ihnen zu)

FREUND 1:

Was sind denn das für Typen?

FREUND 2:

Hat euch eure Mami überhaupt erlaubt, herzukommen?

MARY:

"Seid uns begrüßt, Ihr Herrn!"

(Die Freunde sehen sich verdutzt an und brechen dann in
schallendes Gelächter aus)

FREUND 1:

Das war gut.

FREUND 2:

Ja, echt lustig, Mann.

(plötzlich werden die FREUNDE wieder ernst)

FREUND 1:

Und was sucht ihr hier?

FREUND 2:

Wollt ihr was von uns?

BARBARA:

Wir hätten euch was anzubieten.

(knallt ihren Aktenkoffer auf die Theke)

FREUND 1:

Ist nicht wahr.

BARBARA:

"Nun sagt, was wünschet Ihr zu schmecken?"

FREUND 2:

Ich sach dir, wenn du uns verarscht ...

BARBARA:

"Ei! Ei! Mit solchen edlen Gästen

Wär' es ein bisschen viel gewagt.

Geschwind! Nur grad heraus gesagt!

Mit welchem "Stöffchen" kann ich dienen?"

FREUND 2:

Schwarzer Afghane.

FREUND 1:

Egal. Solang' du mir keinen blassen Hintertupfinger andrehst

...

(BARBARA hebt beschwörend die Hände)

BARBARA:

"Harz ist im "Hanf-"stock!

Hörner am Bock!"

(plötzliche Stille. Discoeffekt aus)

FREUND 1:

Ja, und jetzt?

BARBARA:

Greift in die Taschen und genießt!

(Die FREUNDE holen aus ihren Hosen- oder Jackentaschen
Kinderüberraschungseier heraus. Sie betrachten die
Objekte skeptisch, dann holen sie die Überraschung aus
den Eiern und öffnen die Verpackung)

FREUND 1:

Roter Libanese.

FREUND 2:

Das also ist des Dackels Kern.

FREUND 1:

Chef!

(PAUL taucht hinter der Theke auf)

FREUND 1:

Wir haben sie auf frischer Tat ertappt.

PAUL:

(Richtung BARBARA)

Der Drahtzieher!

(Die FREUNDE wollen sich auf BARBARA und MARY
stürzen. BARBARA hebt wieder beschwörend die Hände)

BARBARA:

"Falsch Gebild und Wort
Verändern Sinn und Ort!
Seid hier und dort!"

(Die FREUNDE erstarren mitten in der Bewegung und lächeln sich selig an. MARY und BARBARA flüchten von der Bühne. PAUL klettert über die Theke und rüttelt die FREUNDE wach)

PAUL:

Hinterher! Hinterher!

(Die FREUNDE folgen MARY und BARBARA. PAUL will ebenfalls hinterher)

ERNA:

Und wer zahlt jetzt das Bier?

PAUL:

Ich muss das organisierte Verbrechen besiegen.

ERNA:

Aber erst wird die Zeche bezahlt.

(PAUL wühlt in seinen Taschen, findet nichts, dann geht er an den vorderen Bühnenrand und sucht nach seiner Mutter)

PAUL:

Mama, kannst du mir was leihen?

HUBSCHMITT:

(schaut sich ängstlich um)

Ich bitte dich, doch nicht vor allen Leuten.

PAUL:

Aber ich muss doch das organisierte Verbrechen besiegen.

(Die HUBSCHMITT geht zu PAUL und drückt ihm einen Schein in die Hand)

HUBSCHMITT:

Ist das peinlich. All die Wähler.

(PAUL legt den Schein auf die Theke und eilt den FREUNDEN hinterher. Die HUBSCHMITT setzt sich wieder, peinlich berührt zum "Bürgermeister" hin grinsend)

ERNA:

(ruft PAUL hinterher)

He, du kriegst noch was raus.

(Black)

SZENE 8:

(ERNA, Z, FINK, HUBSCHMITT, MARY, BARBARA, DIE FREUNDE)

(wir hören Z laut lachen. Mäßig helles Licht. ERNA räumt ihre Requisiten zusammen. Die HUBSCHMITT steht auf, grinst Richtung "Bürgermeister", dann verschwindet sie im Seitenaufgang Richtung Bühne. Z torkelt lachend auf die Bühne)

Z:

Super, Erna. Das war eine tolle Idee. Was hab' ich gelacht.

(Die FINK kommt auf die Bühne)

Z:

Haben Sie ihr Gesicht gesehen, Frau Fink? Ein Anblick für die Götter. Das geschieht ihr vollkommen Recht, der Musterbürgerin.

(ERNA mit ihren Requisiten ab. Die HUBSCHMITT tritt auf die Bühne, von Z unbemerkt)

Z:

Wie sie dastand, die Stadtratziege, die ...

(er erleidet einen Lachanfall)

... die dumme Kuh ...

(erneuter Lachanfall)

FINK:

(hat andauernd versucht, Z auf die Situation aufmerksam zu machen. Zu HUBSCHMITT)

Sie müssen Z's Benehmen entschuldigen, liebe Freundin. Er erinnert sich gerade an einen Vorfall aus der Schauspielschule.

HUBSCHMITT:

Ach so, ich dachte schon ...

(erst jetzt bemerkt Z die HUBSCHMITT und verstummt schlagartig)

HUBSCHMITT:

Herr Zipfelmayer! Ist für meine Szene alles vorbereitet?

Z:

Die ... dddie ...

FINK:

Nur noch wenige Minuten, dann ist es soweit.

HUBSCHMITT:

Sehr schön. - Herr Techniker!

TECHNIKER:

Okay, die Fanfare ist eingelegt.

Z:

Sie wollen doch nicht ...

HUBSCHMITT:

Frau Bauer! Können Sie mal kurz auf die Bühne kommen?
Frau Bauer!

(BARBARA tritt halb umgezogen auf)

BARBARA:

Ich weiß.

(deklamiert)

"Sie ist gerichtet!"

(eine Fanfare ist zu hören. Danach eine tiefe, hallende Stimme)

"Sie ist gerettet!"

(dann ein Paukenschlag)

"Her zu mir!"

HUBSCHMITT:

Nein, mehr Ausdruck, Frau Bauer, mehr Ausdruck!

BARBARA:

Wenn es die Szene rettet ...

(BARBARA ab)

HUBSCHMITT:

(zu Z)

Na, dann passen Sie mal gut auf, was richtiges Theater ist.
(Die HUBSCHMITT geht ab)